

Sprechsaal.

(Fortsetzung.)

Ich sehe wohl den Ruin der Uhrmacherei darin, muß jedoch erwähnen, daß ich darin vor der Hand eine Unterstützung und einen Vortheil der Uhrmachergehilfen ersehe, da obige Leute gewöhnlich ein besseres Gehalt zahlen, wie die Herren Uhrmacher. Der geeigneteste Weg, die Gehilfen davon zurückzuhalten, Händler zu unterstützen, wäre einfach, denselben ein höheres Salair, ihren Ansprüchen und den an sie gestellten Anforderungen angemessen, zu zahlen und mehr Gehilfen zu beschäftigen und nicht meist nur mit Lehrlingen zu arbeiten.

Jeder Arbeitsmann verdient heute 20 Thlr. und darüber, während ein Uhrmachergehilfe mit 16 bis höchstens 25 Thlr. pro Monat abgelohnt wird. Sie werden jedenfalls darauf erwidern, daß jeder Gehilfe nach seinen Leistungen bezahlt wird, indeß wage ich zu behaupten, daß der beim Engagement eines Gehilfen stets angewandte Ausdruck: „Gehalt nach Ihren Leistungen“ nur dazu dient, den Herren Principälen, wenn es zum Feststellen des Gehalts kommt, eine Hintertür offen zu halten.

Nach meinem Dafürhalten wäre es wohl das Beste, eine feste Norm für das Gehalt eines Uhrmachergehilfen zu setzen und würde dann jeder Gehilfe selbst einsehen, daß es ihm für die Zukunft nur schaden würde, wenn er Händler auf oben angegebene Weise unterstützt. —

Franz Albrecht.

Anmerk. der Redaction. Zu Vorstehendem bemerken wir, daß es ja allgemein anerkannt wird, daß unsere Gehilfen im Lohnsazze weit hinter den gewöhnlichsten Arbeiter gestellt sind. Es liegt jedoch in den traurigen Verhältnissen, in welchen sich unser Fach befindet. Im großen Ganzen haben wir die Erfahrung machen müssen, daß ein strebender fleißiger Gehilfe, welcher als Reparateur genügend ausgebildet ist, noch häufig mit 26 Jahren und darüber ein Gehalt von nur 60 höchstens 66 Mark bezieht, welches nur hinreicht, seine Lebensbedürfnisse im bescheidensten Maße befriedigen zu können. Die Unterhaltung eines gut im Stande habenden Werkzeuges erfordert gleichfalls häufig große Ausgaben. Wir müssen aber darauf hinweisen, daß bei jetzigem Darniederliegen des Faches in den meisten Fällen der Gehilfe, falls derselbe einen Lohnsaz von 60 und mehr Mark bezieht, ungemein strebend und fleißig sein muß, um seinem Prinzipal noch diesen geringen Lohn durch gute Arbeiten ersetzen zu können. Es liegt im eigenen Interesse derselben, wenn sich dieselben unserer guten Sache anschließen möchten, um mit beitragen zu helfen, daß wir größere Fortschritte machen könnten. Wir werden, sobald wir selber einigermaßen festen Fuß gefaßt haben, mit aller Energie auch gleichfalls die Interessen unserer Gehilfen wahren und die Lage derselben zu verbessern suchen.

Immer und immer bringen wir in Erfahrung, daß noch Viele derselben, ohne sich von unserem Streben anregen zu lassen, nach dem alten Schlandrian fortleben und wollen wir hier bemerken, daß uns gerade dieses Verhalten der Gehilfen unangenehm berührt hat. Diejenigen, die für die Zukunft den meisten Nutzen aus unserem Streben ziehen werden, für die gewissermaßen für immer gesorgt wird, dieselben können sich — weil sie augenblicklich Opfer bringen müssen — nicht losreißen von dem Verderben bringendem Treiben der Zeit. Es wäre wahrlich von Euch Gehilfen kein Opfer groß genug! Es müssen zum Segen der Uhrmacherei die eigenen Interessen, vor der Hand noch, auf dem Altar derselben geopfert werden.

Gehrte Collegen! Gestatten sie mir, meine Ansicht über den Artikel des Herrn F. Gräber Ihnen mittheilen zu können.

Das Publikum läßt sich durchaus nicht so leicht belehren, wie man glaubt. Weshalb? Weil in den Augen desselben die meisten Uhrmacher Betrüger sind. Ist es aber auch ein Wunder, daß ein solches Urtheil über uns gefällt wird? Ich finde es ganz natürlich, denn heut kauft Jemand eine gut reparirte Uhr, sie geht monattlang vortrefflich, bleibt jedoch aus irgend welcher Veranlassung stehen. Der Eigenthümer derselben begiebt sich zu einem Uhrmacher, klagt sein Leid und erhält zur Antwort: Die Uhr ist nicht gangbar, nicht gut reparirt, ic., läßt sich 3 auch 5 Mark bezahlen und giebt die Uhr „gut abgezogen“ ab. Nach einiger Zeit passirt dasselbe an der Uhr. Der nächste Uhrmacher sagt dasselbe, läßt sich weniger oder mehr bezahlen. Wer ist der Betrüger? Was soll das Publikum von uns denken?

Ein anderer Fall, der mir vor circa 3 Wochen passirte. Ich

erhalte eine neue, höchst verpfuschte Uhr zur Reparatur. Nach einigen Tagen zeigte ich dem Eigenthümer die vorhandenen Mängel u. a. auch ein gekittetes Steinloch, theilte demselben die event. Reparaturkosten mit und gab demselben den Rath, die Uhr zu dem frühern Uhrmacher zurückzutragen, resp. umzutauschen. Der Eigenthümer war dazu bereit und erhält, betreffend des Steines, von demselben die Antwort: Das versteht derjenige, bei dem sie waren, nicht, der Stein hält, auf diese Art befestigt, besser. Der Laie glaubte dies und ich war in dessen Augen der Betrüger. Es würde zu weit führen noch mehrere derartige Fälle vorzuführen. Sie sehen aber, daß wir unter uns selbst an einen bedeutenden Krebschaden leiden, den wir zunächst beseitigen müssen.

Herr Wittmann hat in No. 8 vollständig recht, wenn er sagt: werst aber auch zugleich jene Vorurtheile weg ic. Schaffen wir erst Einigkeit unter uns und dann suchen wir das Publikum durch Vertrauen mit uns zu vereinigen. Unser erstes Streben muß dahin gerichtet sein, diese erniedrigenden, das Mißtrauen des Publikums erweckenden Ausdrücke einer gemeinen Concurrrenz beseitigt zu sehen. Aus schon angeführtem Grunde halte ich es für sehr practisch, mit dem Publikum bei Gelegenheiten hierüber zu sprechen. Besser sind öffentliche Blätter. Ich glaube, daß sich hierzu weniger die Provinzialblätter, als die Localblätter eignen. In ersteren liest man vorherrschend politische Artikel ic. ic. Solche, die unserer Kunst förderlich wären, bleiben, wie andere wenig ansprechende Angelegenheiten ungelassen. Bei Localblättern ist dies nicht der Fall. Dieselben sind nicht so überfüllt als Erstere. Man liest Alles gründlicher durch und spricht in Folge dessen mehr von Neuigkeiten. Doch müßte in diesen Artikeln dem Publikum noch mehr zu Herzen gesprochen werden.

W. Schell.

Aufforderung!

Indem ich erfahren, daß die Firma H. L. Ernst in Leipzig Circulare und Briefe versandte, in welchen selbe in verläumder Weise gegen mich vorgegangen sein soll, so ersuche ich hiermit Alle betreffende Herrn Collegen, welche in Besitz benannter Schriftstücke sind, selbe umgehend an mich gelangen zu lassen.

Paul Bruchmann, Uhrmacher,
Lindenu, Leipzig.

Gangmodelle.

Es sind in letzter Zeit zahlreiche Anfragen über Preis und Beschaffenheit der von mir angefertigten Gangmodelle an mich gerichtet worden und halte ich es daher für nützlich, diese Auskunft den geehrten Herren Collegen gleich durch unser gemeinsames Organ zu geben.

Diese Modelle, welche dazu dienen, das Spiel der betreffenden Hemmungen anschaulich und dem Verständniß von Lehrlingen, Schülern und Nicht-Uhrmachern zugänglich zu machen, sind dem Zwecke, welchem sie zu dienen haben, durch Größe der wirkenden Theile, Langsamkeit der Schwingungen und Verlegung aller, nicht zur Hemmung gehörigen Theile nach unten, besonders angepaßt. Sie sind auf viereckigen Platten von 75m Breite und 85m Länge angeordnet, die mit Füßen versehen sind. Die Unruhe hat einen Durchmesser von 60m. Sie gehen ungefähr 30 Minuten in einem Aufzuge.

In dieser Ausführung werden sie bei technischen Unterrichtsanstalten und von den Uhrmachern für den Unterricht der Lehrlinge, sowie zur Befriedigung von solchen Kunden gebraucht, die, wie es so oft geschieht, die unbequeme Frage stellen, worin denn eigentlich der Unterschied zwischen einer Cylinderuhr und einer Ankeruhr besteht, oder denen man das Wesen eines Chronometers erklären soll. Das Vorzeigen und Vergleichen von Uhren mit diesen Gängen befriedigt sie nicht und nimmt mehr Zeit in Anspruch, da die Kleinheit der Theile der Hemmung das schnelle Spiel desselben und das räumliche Ueberwiegen des übrigen Werkes, ein klares Auffassen erschweren.

In manchen Fällen wird aber gewünscht, diese Gangmodelle im Schaufenster auszuliegen und dann muß man sie so einrichten, daß sie 10 Stunden in einem Aufzuge gehen.

Diese pflege ich auf runden Platten von 120m Durchmesser anzuordnen und meist wird dann jedes Stück auf einem hölzernen Sockel befestigt und mit einer Glasplatte bedeckt. Da aber der Sockel meist der sonstigen Ausstattung der Auslage angepaßt werden